

**Manuell Dull**

**Robert-Koch-Gymnasium – [www.robert-koch-gymnasium.de](http://www.robert-koch-gymnasium.de) -  
94469 Deggendorf**

### **Abiturrede 2007**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
werte Lehrerinnen und Lehrer,  
liebe Eltern, liebe Mitschülerinnen und Mitschüler,  
verehrte Ehrengäste;

Wir dürfen heute einen gelungenen Abschluss am Robert-Koch-Gymnasium und natürlich das bestandene Abitur feiern. Haben wir nun in diesen 9 Jahren viel vermittelt bekommen, oder sind wir 9 Jahre, wie es das Motto unserer Abiturzeitung sagt, nur abgehangen? Als erstes Indiz sollte man den Durchschnitt des Jahrganges, welcher über dem Landesdurchschnitt liegt, nennen. Dabei muss man auch bei den zentral gestellten Abiturprüfungen keinen Vergleich mit anderen Schulen scheuen. Also können die Lehrinhalte so falsch nicht gewesen sein. Um aber eine Definition dieser geben zu können, muss man genauer auf die 9 Jahre, die die meisten von uns an dieser Schule waren, für den ein oder anderen war es ja etwas mehr oder weniger (running gag) eingehen.

Kommen wir also zur Vergangenheit: Für jeden von uns bedeutete der Übertritt ans Gymnasium eine gewisse Umstellung: Nicht nur schulischer Art, sondern vor allem persönlicher. Nach und nach lebten wir uns aber ein und begannen uns im anfangs doch recht unübersichtlichen Alltag am Gymnasium einzufinden und uns zumeist auch wohl zu fühlen. Dieser Zustand währte aber nicht lange. Die Zeit der körperlichen und geistigen Umbrüche stand an, kurz Pubertät genannt. Auch und gerade in dieser Zeit der Orientierung und des sich Zurechtfindens standen Noten im Hintergrund. Für den einen etwas mehr, für den anderen weniger. Viel wichtiger waren da die neuen Freundschaften, die sozialen Kontakte und die damit verbundenen zwischenmenschlichen Erfahrungen, vor allen Dingen die mit dem jeweils gegenteiligen Geschlecht. Unsere Horizonte erweiterten sich. Völlig neue Ansprüche, Einsichten und Ansichten taten sich auf, die Probleme und Verwirrungen mit sich brachten, aber auch ungeahnte Chancen und Möglichkeiten boten. Viel prägender als die erste sechs oder auch eins in Mathe (eine Notengebung die übrigens zum dauerzustand werden sollte, da ich unseren Mitschüler Lutz gerade erblicke ? ich auf der anderen Seite...) sind mit Sicherheit die Stunden des unglücklichen Verliebtseins. Wichtiger als die Noten, die Beurteilung und Bewertung eines bestimmten Wissensstandes an sich waren die damit verbunden Gefühle und die Strategien mit diesen Gefühlen umzugehen.

Vor allem bleiben uns schöne Erinnerungen an die zahlreichen Exkursionen und Ausflüge. Wer wird jemals vergessen können, mit welcher Hingabe Andreas Zilker diese furchtbare Suppe im Skilager in Zauchensee verspeist hat? Oder als in Berlin einige anstatt einer versprochenen Einkaufstour ihren Vormittag im Bus mit Aufsatzschreiben verbringen durften. Frau Hecker durfte ja auch um 2 Uhr nachts aufstehen. Besonders bedanken will ich mich an dieser Stelle noch für die Kollegstufenfahrt letztes Jahr: Die mitgereisten Lehrer haben dafür gesorgt, dass es zu Erinnerungen wie dem Besuch der Endspielübertragung im Circus Maximus erst kommen konnte. Herzliches Dankeschön.

Andererseits muss man in der Schule natürlich auch ab und zu lernen. Der eine mehr, der andere eben weniger. Dass es besonders in der Kollegstufe nicht immer ganz einfach ist, beweisen Klausurenpläne der Monate November und Dezember: Dann kann es, je nach Fächerkombination auch vorkommen, dass man 2-3 Klausuren pro Woche zu bewältigen hat.

Noch ganz aktuell, als wäre es gestern gewesen; gut der ein oder andere hat es schon sehr gut verdrängen können; sind Nervenzusammenbrüche während der Vorbereitung auf die Prüfungen, die tausendfachen, unendlich langweiligen Wiederholungen eines Textes und die Auswendiglernen, schlicht der Abiturstress. Wer hat hier wohl die Nacht auf die erste schriftliche Prüfung wirklich ruhig und geruhsam verbracht? Und damit meinen wir nicht nur uns, sondern auch die Eltern und Lehrer. (Diese schienen manchmal nervöser gewesen zu sein als wir.)

Verbunden mit dem Leistungsgedanken in der Schule muß die Frage nach der Objektivität von Leistungsbewertung erlaubt sein. Macht ein Lehrer oder eine Lehrerin durch seine Beurteilung der Leistung eines Schülers nicht auch und gerade eine Aussage über die Offenheit dieses Schülers gegenüber der speziellen und individuellen Unterrichtsmethodik des Lehrers? Der eine nimmt Wissen eher über das Hören und Sprechen, der andere eher über das Sehen, Fühlen und Erfahren auf. Herr Pfirrmann, sie sehen, ich habe bei Ihnen etwas gelernt. Ernsthaft: Der eine vermittelt Wissen eher durch Frontalunterricht, der andere eher durch Planspiele und offene Diskussion. Ich maße mir heute hier nicht an, zu sagen, ob Schule nicht grundsätzlich ohne diesen Leistungsgedanken und Leistungsdruck auskommen, gar erfolgreicher und effektiver sein kann. Der Prozeß des Nachdenkens und des Verbessernwollens sollte aber nie, vor allem nicht bei Lehren und Lehrerinnen aufhören. Dass dies an dieser Schule zumeist gut funktioniert, beweist mein Einführungsgedanke-der gute Durchschnitt(...)

Allerdings sollten wir heute auch an die Denken, die im Laufe der Jahre gescheitert sind; das Gymnasium verlassen haben. Und vor allem an die, denen erst gar nicht die Chance gegeben war ein Gymnasium zu besuchen. Werden in der Schule, bei allem Bemühen ein weites Feld abzudecken trotzdem nicht nur ganz bestimmte Talente und Fähigkeiten bewertet? Maßt sich unsere Gesellschaft nicht an zu sagen, welche Ambitionen, Talente und Fähigkeiten höher zu bewerten sind?

Für uns als Abiturienten ergibt sich daraus natürlich eine ganz besondere gesellschaftliche Verantwortung. Wir sollten versuchen bei Überlegungen nicht immer nur den persönlichen Vorteil in den Vordergrund zu stellen. Vielmehr sollten wir in diese Überlegungen auch Moralvorstellungen einbeziehen, die ja gewissermaßen auch Lehrinhalte dieser 9 Jahre waren. Auch wenn sich nicht die ganze Welt durch diese Erkenntnis bei einer vergleichsweise kleinen Gruppe in Zeiten der Globalisierung verändern wird, so kann man doch in seinem eigenen Umfeld beziehungsweise Einflussbereich dafür sorgen, dass Werte wie Gerechtigkeit oder Humanität dieses prägen.

Muss man um ein glückliches und erfülltes Leben zu führen, übermäßig Reichtümer anhäufen, eine im konventionellen Sinne bilderbuchhafte Karriere in dieser globalisierten, flexibilisierten Arbeitswelt hinlegen? Ist nicht der soziale Kontakt mit Menschen, das Gefühl anderen Menschen geholfen zu haben, generell der Einsatz für eine menschlichere Welt nicht viel erfüllender und sinnstiftender? Ich meine doch. Eigentlich sollte ich mit dem Ende dieser, wie es Lehrer und Mitschüler von mir gewohnt sind, sehr idealistisch; auch mit der Rede enden, jedoch bliebe dann so vielen Menschen von Seiten der Schüler ungedankt, denen doch gedankt werden sollte. So wäre auch ich in gewisser Weise inhuman.

Zuerst will ich denen danken, die dafür sorgen, dass wir heute nicht auf den Stufen, sondern Stühlen sitzen können und dass wir Licht haben etc.: Den Hausmeistern. Besonders herausheben möchte ich dabei Herrn Kammermeier, der während unserer Schullaufbahn unzählige Male Licht- und Wärmequellen in unseren Klassenzimmern repariert hat. Dann möchte ich den Sekretärinnen danken, die an uns unzählige Mitteilungen wegen nicht gemachter Hausaufgaben verteilen mussten. Besonders Frau Huber in der Mediothek muss sehr unter dem angrenzenden Kollegstufenzimmer gelitten haben, besonders wenn darin zünftig Karten gespielt wurde. Natürlich soll auch den beiden Direktoren während unserer Schulzeit gedankt werden: Herrn Ziegelmaier und Herrn Meidinger. Jeder hat auf seine ganz persönliche Weise sehr viel für diese Schule geleistet, das gesteigerte

Ansehen kann man am Besten an der Entwicklung der Schülerzahlen erkennen. Natürlich soll auch dem Lehrerkollegium gedankt werden. Besonders herausgegriffen werden soll unsere Kollegstufenbetreuerin Frau Maria Pflieger-Zimmermann, die uns mit großem Einsatz und manchmal auch viel Charisma über diese zwei Jahre begleitet hat. Herzlichen Dank Frau Pfli-Zi.

Dies ist nun also unser letzter Schultag, auch wenn manche als Lehrerinnen und Lehrer wieder in den Schulalltag zurückkehren werden. Als Schüler denke ich können wir doch mit zwei lachenden Augen auf diese Zeit zurückblicken. Die nicht so schönen Erlebnisse verdrängt man ohnehin. Abschließend bleibt festzustellen, dass wir an dieser Schule doch einiges gelernt haben, in Vorbereitung für das weitere Leben und vor allem auch im menschlichen Bereich.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.